

**EIN INTERVIEW MIT
DER FOTOGRAFIN UND BILDKOORDINATORIN IM BUNDES PRESSEAMT, JULIA FASSBENDER**

Durch die Erfahrung ahnst du manchmal, was geschehen wird

Der Grand méchant loup war im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, kurz BPA, und hat mit Julia Fassbender gesprochen, die viele Jahre lang den Bundeskanzler fotografisch begleitet hat. Wir haben ihr die Frage gestellt, ob sie ihre Arbeit verliert, wenn der Kanzler – wie geschehen - wechselt. Wir können alle beruhigt sein, Julia Fassbender ist nicht arbeitslos und begleitet jetzt die neue Bundeskanzlerin. Aber damals, als wir sie besucht haben, da wusste keiner, wie es sein würde.



SO EIN FOTOAPPARAT IST DOCH GANZ SCHÖN SCHWER

Werden Politiker geschminkt, wenn Sie sie fotografieren? Wenn der Kanzler oder ein Minister ein Interview für das Fernsehen

gibt, dann geht er in die Maske, er wird geschminkt. Das ist bei allen Leuten so, das Licht beim Fernsehen ist ein ganz anderes als beim Fotografieren. Ansonsten ist der Kanzler natürlich nicht geschminkt.

Wie lange sind Sie schon die Fotografin des Bundeskanzlers? Ich bin jetzt seit 1991 im Bundespresseamt. In der Zeit war ich offizielle Fotografin des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und des Außenministers. Meine Tätigkeit beschränkt sich jetzt auf den Bundeskanzler. Der Hauptteil meiner Arbeit besteht in der Vorbereitung seiner Reisen unter bildlichen Aspekten. Das heißt, bei der Planung überlegen wir uns, wo stellen wir die Fotografen und Kameraleute hin, wie achten wir darauf, dass die etwas sehen können, wenn der Kanzler eine Rede hält oder ein Werk besichtigt.

Wenn 20, 30 Fotografen oder Kameraleute den Kanzler aufnehmen wollen, dann kann man das nicht einfach so laufen lassen, weil sonst zwei, drei, die gut drängeln können, Bilder haben und die anderen nicht.

Deshalb wollen wir das immer so einrichten, dass sich alle in Ruhe vorbereiten können und

dann aber auch das Geschehen so abläuft, dass es zu einem Bild kommt. Das mache ich seit einem Jahr. Das finde ich total spannend.

Machen Sie dieselbe Arbeit für die Kameraleute? Kameramänner haben ein anderes Interesse als ein Fotograf. Ein Fotograf macht in einer 500stel Sekunde ein Bild, dann muss es stimmen. Aber ein Kameramann muss eine ruhige Sequenz filmen. Wenn andauernd jemand durchs Bild läuft, ist es schwierig. Deshalb ist es ganz gut, wenn man das so plant, dass die Politiker in Ruhe auf einen zukommen bzw. von links nach rechts gehen oder umgekehrt.



FRAU AUSSENMINISTERIN EMILIA, FRAU BUNDES-KANZLERIN ALINA IM JAHRE 2040

Hat es Ihnen Spaß gemacht oder macht es Ihnen Spaß, eine berühmte Person zu fotografieren? Ja, sehr. Ich habe in diesen 14 Jahren sehr viele berühmte Leute gesehen und auch ein kleines bisschen kennen gelernt. Man ist ja schon relativ nah dran. Wenn man den Kanzler, den Bundespräsidenten oder den Außenminister begleitet, dann ist man manchmal eine Woche zusammen unterwegs. Man kriegt also mehr mit, als wenn man sie nur im Fernsehen sieht.

Aber nicht nur die Politiker sind die interessanten Leute, es sind auch die Leute drum herum, die das Ganze planen, die Dolmetscherinnen und die Sicherheitsleute.

Was passiert, wenn der Bundeskanzler wechselt? Verlieren Sie Ihre Arbeit? Nein. Ich bin ja schon, wie gesagt, seit 14 Jahren hier. Ich habe schon Helmut Kohl fotografiert und verschiedene Bundespräsidenten. Das ist kein politischer Posten, dementsprechend werde ich hier bleiben.

Ist es nicht langweilig, immer dieselbe Person zu fotografieren? Die Perspektiven ändern sich. Das Interesse an *Shakehands* z.B., also

wenn zwei Politiker sich die Hände schütteln, ist auch nicht mehr so riesig, man sieht es nicht mehr so oft gedruckt. Der Trend geht dahin, dass man die Leute in ihrer Umgebung sieht, dass man also lebendigere Fotos macht.

Haben Sie ein Lieblingsfoto vom Kanzler Schröder? Ich habe für euch ein paar Fotos ausgesucht. Der amerikanische Präsident Bush kam ja im Februar nach Mainz und hat den Kanzler getroffen. Bei der Ankunft habe ich ein Foto gemacht, das ich sehr gerne mag. Das habe ich auch den Agenturen gegeben, weil ich als Fotografin des Kanzlers eine exklusive Position hatte und nur ich da vorne war. Das war in vielen Zeitungen auf dem Titel. Das freut einen dann besonders, das ist schön.

Sind die Fotos echt oder werden sie verschönert? Fotos werden nicht verschönert bei uns. Wir wissen alle, dass man heute viel machen kann mit Fotos. In der Werbung wird auch viel verändert, das machen wir nicht, auf gar keinen Fall. In Fotoagenturen kriegt man dafür eine Abmahnung, das ist der erste Schritt, rausgeschmissen zu werden. Wir machen nur die Veränderungen, die man auch früher beim Fotografieren auf Film machte, z.B. einen Ausschnitt aus einem

Bild nehmen oder einen Fussel wegmachen, aber nichts mit Fältchen weg oder Verschönerung, das machen wir nicht.



EIN LIEBLINGSFOTO VON JULIA FAßBENDER

Müssen Sie immer durch die ganze Welt mitfahren, um Fotos vom Kanzler zu machen? Es sind für mich vielleicht so vier, fünf Reisen im Jahr. Wir sind vier Fotografen, und wir wechseln uns ab. Ich glaube, kein Mensch würde es schaffen, das Pensum des Kanzlers eins zu eins mitzumachen. Fotografieren ist das eine, das andere ist, dass man die Fotos bearbeiten muss. Wir haben immer die ganze Fotoausrüstung dabei, dann den Laptop, und

müssen die Fotos zwischendurch fertig machen und verschicken. Es gibt Länder, da sind die Telefonverbindungen nicht so gut, da braucht man manchmal eine Stunde oder zwei, bis man endlich die Verbindung hat, und dann muss man die Fotos verschicken. Da hängt also ganz viel Arbeit dran. Das ist sehr anstrengend, deshalb wechseln wir uns ab.

Wie viele Fotos werden pro Tag gemacht?

Muss man viele wegwerfen? Wir haben bis vor drei, vier Jahren auf Film fotografiert. Ein Film hatte 36 Bilder. Da war man ein bisschen vorsichtiger, weil das alles viel Geld kostete. Das hat sich durch die digitale Fotografie geändert. Man kann so viel fotografieren wie man will und sich nachher aussuchen, was man behalten möchte. Ich lösche sehr viel... Bei einem Fototermin macht man am Anfang ein paar Bilder, um sicher zu sein, dass man die Situation erfasst hat.

Oft ist es so, dass die Redner erst während der Rede fotografisch richtig gut werden, das heißt, dass sie gestikulieren, dass die Augen leuchten. Dann kann man die ersten Fotos alle löschen, die braucht man nicht mehr, weil die anderen viel besser sind.



WO SIND WIR HIER? SIEHE QUIZ

Ist es leichter für Sie, wenn Sie den Menschen nett finden? Das ist eine gute Frage. Jeder, den ich fotografiere, interessiert mich rein visuell in dem Moment, wo ich ihn fotografiere. Das läuft vollkommen intuitiv, das kommt alles hier aus dem Bauch und von meinen Erfahrungen. Aber ich würde nicht jemanden besser oder schlechter fotografieren, weil ich ihn nett finde oder nicht.

Haben Sie das Foto gemacht, auf dem Bundeskanzler Schröder und Staatspräsident Chirac sich umarmen, am 6. Juni 2004? Der 6. Juni 2004 in Caen? Da war ich nicht, da war mein Kollege dabei. Ich habe aber solche Fotos auch schon gemacht. Die beiden umarmen sich immer, wenn sie sich sehen. Gerade, wenn sich zwei so gut verstehen wie Schröder und Chirac, dann steht in den Gesichtern ganz viel drin. Die Körpersprache macht es ja auch – wenn die beiden sich in die Arme fallen, dann sagt das eine Menge aus. Jacques Chirac ist jemand, der viel gestikuliert, und das lieben Fotografen natürlich über alles.

Das lieben Fotografen? Muss man nicht ruhig sein? Nein. Wenn es ein trauriger Anlass ist, dann ist die Körpersprache eher sparsam, das ist klar. Aber wenn man miteinander redet,



WIR VOR DEM BILD VON JACQUES CHIRAC UND GERHARD SCHRÖDER

finden wir es toll, wenn ein bisschen *Action* in den Bildern ist. Man kann ahnen, wie gut die sich verstehen und die Stimmungen einfangen. Aber man darf es nicht übertreiben. Es muss schon passen.

Hatten Sie die Gelegenheit, in die Familie des Kanzlers zu kommen und sein Privatleben zu fotografieren? Nein. Der Kanzler ist der Kanzler, und ich fotografiere ihn nur als Kanzler.

Was ist ein gutes Foto, was ist ein schlechtes Foto? Ein gutes Foto ist ein Foto, das den Betrachter

erreicht, das den Betrachter berührt. Er muss jetzt gar nicht viel dazu wissen. Oder das Foto ist im Zusammenhang mit dem Text gut, man sieht, das Foto spiegelt den Text wider.

Ein schlechtes Foto ist ein Foto, das man nicht begreift oder das langweilig ist, das man schon tausendmal gesehen hat. Für mich ist es so, ich möchte gern, dass mich ein Foto berührt, dass mir das etwas sagt, dass ich ein Foto stundenlang angucken möchte.

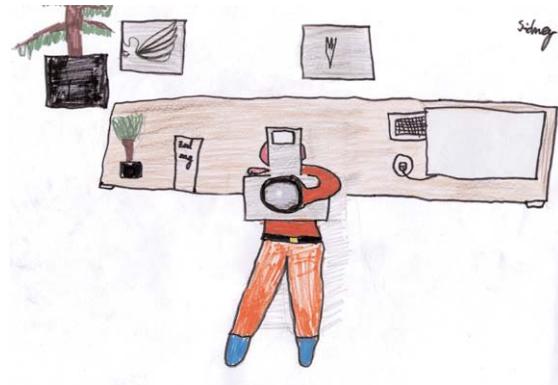
Was muss man studieren, um es zu einer Fotografin zu bringen? Ihr werdet lachen, ich habe gar nicht studiert. Nach meinem Abitur wusste ich sofort, ich möchte Fotografin werden, Pressefotografin. Ich habe dann volontiert, d. h., ich bin in eine Fotoagentur gegangen, in der wir Politik und Sport gemacht haben und habe das Ganze gelernt, also zwei Jahre lang 80 Stunden in der Woche arbeiten, zwei Jahre lang Filme entwickeln, im Schwarz-weißlabor die Fotos vergrößern, telefonieren, archivieren, zu den Terminen gehen, ein Gefühl für die ganze Fotografie entwickeln. Ich glaube, was einen guten Fotografen ausmacht, ist nicht unbedingt sein Zeugnis oder das Papier, sondern das Talent und die Intuition

für ein gutes Bild. Dass man ein Gespür dafür entwickelt, was geschehen wird.

Muss ein Fotograf wie ein Hellseher sein? Ja, vielleicht. Durch die Erfahrung kannst du manchmal ahnen, was geschehen wird. Dann bist du auch gut, dann bist du schnell, weil die Fototermine oft nur eine Minute dauern. Manchmal entstehen die besten Bilder in einem Bruchteil einer Sekunde. Wenn du dann gut vorbereitet bist und hast die Intuition gehabt, jetzt passiert noch etwas, dann hast du auch diesen entscheidenden Moment. Dann freust du dich, dass du ein gutes Bild gemacht hast.



HIER FOTOGRAFIERT SIDNEY...



... SO SIEHT ER SICH BEIM FOTOGRAFIEREN...

Was mögen Sie nicht an Ihrer Arbeit? Also, du musst viele Talente haben, um ein guter Fotograf zu sein, und du musst deinen Job lieben. In meinem Job muss ich gern reisen wollen, weil ich rund 70 Tage im Jahr in der Welt unterwegs bin. Das muss man auch mit seinem Privatleben in Verbindung bringen können, das ist manchmal nicht so einfach, weil der Freundeskreis darunter leidet.

Könnten wir bitte wissen, ob dieser Beruf finanziell interessant ist? Sehr charmant gefragt. Millionärin bin ich nicht, aber ich komme gut über die Runden.

Was fotografieren Sie am liebsten, Menschen

oder lieber Landschaften oder Tiere? Wenn ich privat fotografiere, fotografiere ich am allerliebsten in Schwarzweiß, und da fotografiere ich sehr gern Landschaften.

Wer macht bei Ihnen privat die Fotos? Mein Mann hat seine Kamera nach zwei Jahren an seine Schwester verschenkt. Aber wenn er mal fotografiert, sind die Bilder wirklich Klasse.

Welche Eigenschaften können Sie beim Menschen nicht leiden? Ich mag es nicht, wenn Menschen bestimmte Dinge tun, nur weil es ihnen nützt und nicht, weil es ihnen um die Sache geht.

Mögen Sie Wölfe? Haben Sie vor ihnen Angst? Ich habe als Kind natürlich das Märchen „Rotkäppchen“ gelesen. Ich habe das immer gruselig gefunden – so diesen Gedanken, im Wald einen Wolf zu treffen.

Meinen ersten Wolf habe ich gesehen, als ich mit meiner Schwester in Kanada war, da haben wir einen weißen Wolf gesehen, am Straßenrand, das war ganz toll. Es war nur ein ganz kurzer Moment, aber es war ein sehr bleibender Moment, weil es so etwas Besonderes war. Das hat uns beide sehr beeindruckt.



... UND HIER IST DAS ERGEBNIS